

Im Wald finden sich Blöcke mit bis zu einigen Kubikmetern Größe (Abb. 2A). Es handelt sich zumeist um leukokrate Orthogneise, Paragneise und Quarzmobilisate. Die Orthogneise sind fein- bis mittelkörnig, leukokrat und straff geschiefert, und ähneln stark dem Feistritzal-Orthogneis, welcher im Strallegg-Komplex auf der gegenüberliegenden Talseite weit verbreitet ist. Noch typischer für den Strallegg-Komplex sind die feinfilzigen, migmatisch wirkenden Paragneise. Im Dünnschliff (Abb. 2B) erkennt man, dass vom ehemals vorhandenen Mineralbestand, welcher in die makroskopisch deutlich zu erkennende Schieferung eingeregelt war, außer Quarz und einigen größeren Hellglimmern kaum noch etwas vorhanden ist. Der ehemalige Feldspat ist komplett zu wirr wachsendem, feinkörnigem Hellglimmer umgewandelt worden. Darin finden sich kleine einphasige Granatkristalle. Auch rosettenartig gewachsene, eisenreiche Chlorite und mit Hellglimmer verwachsener Biotit sind vorhanden.

In den neogenen Sedimenten sind nur wenige und temporär Aufschlüsse vorhanden. Zumeist handelt es sich um matrixgestützte Konglomerate und Brekzien, die nur undeutlich geschichtet sind. Selten sind Abschnitte mit Ton- oder Sandlagen vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich beim Großteil der Sedimente um Sedimentströme, die in ein tieferes, mit Wasser gefülltes Becken abgegangen sind. Die Ablagerungen sind in den Abschnitt Ottnangium bis Pannonium zu stellen.

Um die großen Blöcke aus dem Strallegg-Komplex in ihre heutige Position zu bringen sind Vertikalbewegungen an der Anger-Piregg-Störung notwendig. Ein mögliches Szenario ist in SCHUSTER et al. (2016a) dargelegt.

Stopp 4.2: Blick ins Feistritzal, Aussichtspunkt

Lokalität: ÖK50 Blatt 135 Birkfeld, Kurve unmittelbar nördlich Trog (WGS84 47°15'52" N / 015°41'08" E, Sh. 680 m).

Haltemöglichkeit: In der 90° Kurve unmittelbar nördlich der Ortschaft Trog.

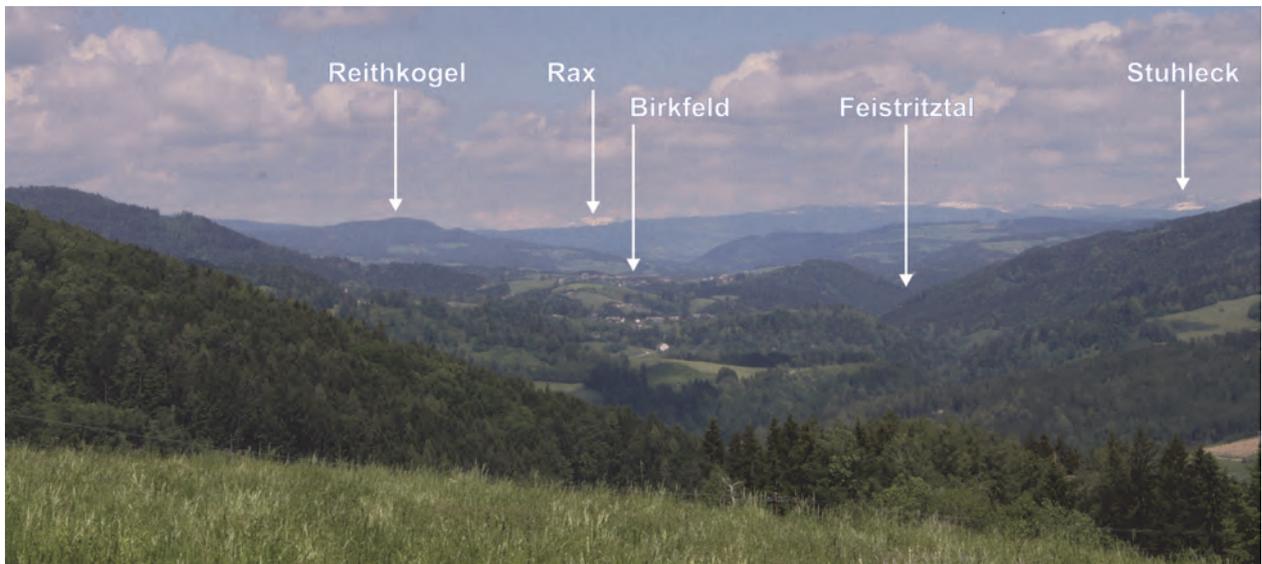


Abb. 3: Blick von der Kurve am nördlichen Ortschaftsausgang von Trog nach Norden ins Feistritzal. Das heutige Tal ist tief eingegraben. Es ist aber noch die alte, weite Talform erkennbar, in der noch Reste von neogenen Sedimenten erhalten sind.

Blickt man nach Norden, sieht man das Feistritzal flussaufwärts (Abb. 3). Der Fluss ist tief eingeschnitten und von diesem Punkt aus nicht zu sehen. Die alte, weite Talform des Feistritztales ist aber noch gut zu erkennen. Sie bildet Hochflächen, die mit neogenen (?Karpatum–Pannonium) Sedimenten bedeckt sind. Generell steigt die Topografie sanft gegen Norden an. Mit Bezug auf FRISCH et al. (2000) ist davon auszugehen, dass vor dem Miozän in diesem Bereich ein gegen Norden entwässerndes Flusssystem vorhanden war. Das Feistritzal könnte Teil dieses Flusssystems gewesen sein (siehe auch SCHUSTER et al. 2016b).